

# Ein Blick in die Zukunft

Von Kazu27

## Kapitel 99: Nach langer Zeit wieder im Hanyou-Dorf

Nachdem Akira bei mir ankam, begrüßte ich ihn förmlich und bot ihm einen Platz auf der Decke an. Er lehnte dankend ab und schlug einen Spaziergang vor. Mit dem großen Tuch band ich mir Inuka an die Brust und nahm Izayoi in den Arm. Da ich etwas unbeholfen aussah, bot mir Akira seine Hilfe an. Dankend nahm ich sie an und reichte ihm Izayoi. Gemeinsam gingen wir am Strand spazieren, dicht gefolgt von Kiba, und unterhielten uns.

„Ehrenwerter Akira, wie geht es dem Dorf?“, fragte ich nach. „Sei unbesorgt Kagome, das Dorf zeigt sich bester Gesundheit. Es wurde gründlich aufgeräumt und die Hütten wurden repariert. Dank der Hilfe deiner Freunde, war dies zügig geschehen.“, erzählte er. Ich blieb stehen und verbeugte mich tief. „Es tut mir sehr leid, dass ich nicht mitgeholfen hatte. Mein Wunsch war es zu helfen, aber ...“, stockte ich, weil ich mit der Hand auf meiner Schulter zum Schweigen gebracht wurde. „Bitte erhebe dich mein Kind“, bat er mich und ich kam dem nach. „Du musst dich nicht entschuldigen Kagome. Inuyasha und Miroku haben mir die Sachlage geschildert und ich war damit einverstanden.“, erklärte Akira und sah mich mit festem Blick an. „Aber meinet wegen wurde das Dorf angegriffen“, erwiderte ich.

„Deinetwegen bin ich noch am Leben und dafür bin ich dir zu Dank verpflichtet“, erwähnte er. Plötzlich wich er etwas von mir und begann sich vor mir zu verbeugen. Mir war dies alles sehr unangenehm, denn er war mir nicht zum Dank verpflichtet. „Bitte ehrenwerter Akira, stehen Sie auf“, bat ich ihn inständig, aber er tat nichts der gleichen. Behutsam legte ich eine Hand auf seine Schulter. „Ihr müsst Euch nicht vor mir verneigen. Bitte richtet Euch wieder auf.“, flehte ich ihn fast schon an und er tat wie geheißen. „Für mich ist es selbstverständlich, dass ich helfe und beschütze.“, erzählte ich. Wir setzten unseren Weg fort und sprachen weiter.

„Wie ich dir eins schon gesagt hatte, du wurdest nicht aus dem Dorf verbannt und du hast sehr wohl bewiesen, dass du dich für das Dorf einsetzt. Hiermit teile ich dir mit, dass du und deine Familie im Dorf herzlich willkommen seit.“, berichtete er mir und ich wusste nicht was ich dazu sagen sollte. „Dies ehrt mich sehr, ehrenwerter Akira, aber ich kann noch nicht ins Dorf zurückkehren. Akuma ist immer noch hinter mir her und somit ist das Dorf ständig der Gefahr ausgesetzt. Wegen mir müssen die Dorfbewohner in einem Bannkreis leben und nur zu gewissen Stunden dürfen sie ihre Häuser verlassen. So möchten wir nicht leben und so werden wir auch nicht leben.“, sprach ich und verwendete bewusst die Mehrzahl, denn Inuyasha möchte ebenfalls

nicht in einem Käfig hausen. „Wir werden Akuma zur Strecke bringen und wenn dieser besiegt wurde, kehren wir zurück.“, erzählte ich zuversichtlich.

Akira seufzte und senkte seinen Blick. „Leiko hat in der Hinsicht vollkommen übertrieben. Es ist richtig, dass die Bewohner in einem Bannkreis leben, aber ihnen steht es frei wann sie ihre Häuser verlassen dürfen. Sie dürfen auch den Bannkreis verlassen und sind sich dessen bewusst, dass sie somit den Schutz verlassen. Kano und Fudo stören sich auch nicht daran und besuchen dich oft.“, erzählte er mit einem Lächeln. „Da hat sie mir aber einen tüchtigen Bären aufgebunden“, erwähnte ich nebenbei. „Leiko ist nicht einfach, wie dir schon aufgefallen ist. An dem Abend hatte ich mit ihr eine Unterredung, denn sie hatte nicht das Recht so mit dir zu sprechen. Aber sie kann nicht anders. Sie verschließt ihr Herz und keiner kommt an sie heran.“, erklärte Akira traurig. Dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ihr ganzes Verhalten mir gegenüber, die Beschimpfungen und Erniedrigungen die ich erdulden musste, rühren nur aus einer Richtung. „Eifersucht“, flüsterte ich und Akira nickte. „Aber warm?“, fragte ich geschockt nach.

„Das steht mir nicht zu, dir dies zu erzählen, aber du liegst richtig mit deiner Vermutung. Vielleicht kommt der Tag, an dem sie dich dir anvertraut.“, hoffte Akira, was ich weniger glaubte. „Trage es bitte Leiko nicht nach, wie sie dich behandelt“, bat der Dorfälteste wehmütig. „Seid unbesorgt Akira, ich weis wie ich mit ihr Handhaben muss“, versicherte ich ihm und lächelte ihm zu. „Wie ich sehe wurde Kiba wiedergeboren“, bemerkte Akira und ich sah ihn erstaunt an. „Ihr wisst davon?“, fragte ich verblüfft. „Aber sicher doch. Diese Wolfsart ist einzigartig. Eigentlich leben sie in Rudeln und fernab von Menschen. Da dein Wunsch aus tiefstem Herzen herrührte, entschied er sich wiedergeboren zu werden.“, erklärte Akira und ich nickte anerkennend. Bei dem Spaziergang bemerkte ich nicht, dass wir uns Richtung Dorf bewegten und ich hielt plötzlich inne. Akira blieb fernab von mir stehen und sah sich zu mir um.

„Es gibt jemanden der dich unbedingt sehen möchte“, offenbarte er und ging ins Dorf. Da er Izayoi hatte, blieb mir nichts anderes übrig als ihm zu folgen. Wir gingen ein Stück ins Dorf und ich spürte die neugierigen Blicke auf mich ruhen. „Kagome-sama!“, rief jemand und kam angelaufen. „Kagome-sama!“, rief der kleine Hanyoujunge und kam direkt auf mich zu. Ich blieb stehen und ging in die Hocke. Der Hanyoujunge sprang mir direkt in die Arme und warf mich somit um. Er schmiegte sich an mich und lächelte über das ganze Gesicht. „Nicht so stürmisch Junge“, sprach Akira und beugte sich zu mir runter. „Alles in Ordnung Kagome?“, fragte er besorgt. Jetzt fiel es mir wieder ein. „Ichiro?“, fragte ich nach und der kleine Hanyou nickte energisch mit seinen Kopf.

Inuka begann sich zu regen und Ichiro erschrak, als er das Baby jammern hörte. „Oh das tut mir leid. Habe ich das Baby verletzt?“, fragte er schnell nach. „Nein, er hat einen kleinen Schreck bekommen.“, erklärte ich sanft und beruhigte Inuka. „Kagome-sama! Ist Euch etwas passiert?“, fragte der Youkai und reichte mir seine helfende Hand. Dankend nahm ich sie an und er half mir auf. „Nein, keine Sorge. Mir geht es gut.“, versicherte ich ihm. „Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du nicht so stürmisch die Leute begrüßen sollst.“, schimpfte der Vater mit Ichiro. „Aber ich hatte mich so sehr gefreut Kagome-sama endlich wieder zusehen.“, sprach der kleine und ich

schmunzelte leicht. „Dein Vater hat Recht Ichiro. Du warst selbst erschrocken was daraufhin passierte und ich hoffe das war dir eine kleine Lehre.“, belehrte ich ihn sanft und er nickte reumütig. „Du bist groß geworden Ichiro und es freut mich dich bei bester Gesundheit anzutreffen“, sprach ich und Ichiro strahlte über das ganze Gesicht.

In der Zeit versammelten sich die restlichen Dorfbewohner um mich und beobachteten die Szene. „Ohne Euch würden unsere Kinder nicht mehr leben, nachdem Ihr sie aus den Flammen gerettet hattet. Ganz offiziell wollen wir uns bei Euch bedanken.“, sprach der Youkai und verbeugte sich vor mir. Selbst seine Frau mit dem kleinen Mädchen im Arm verbeugte sich dankend. „Nichts zu danken“, und verbeugte mich ebenfalls. Nachdem wir uns wieder aufgerichtet hatten betrachtete ich das kleine Mädchen. „Ist dies die kleine Natsu?“, fragte ich nach und die Mutter nickte. „Wie die Zeit doch vergeht“, sagte ich gedankenverloren, denn auch sie ist gewachsen.

„Wir müssen weiter Kagome“, sprach Akira und ich nickte ihm zu. Ich verabschiedete mich von der Familie und schloss zu Akira auf. Während wir so liefen, standen die Dorfbewohner an der Seite und verbeugten sich leicht vor uns. „Akira? Warum verbeugen sich alle?“, fragte ich unsicher nach. „Aus Dank, denn schließlich hast du dazu beigetragen das Dorf zu verteidigen.“, erklärte er und ich verstand. Anerkennend verbeugte ich mich ebenfalls und ging weiter meinen Weg. Bei Aya´s Hütte blieben wir stehen und Akira klopfte an der Hütte an und Aya gewährte ihm Eintritt. Als ich an Akira vorbei trat, machte Aya große Augen und sprang auf mich zu.

Sie drückte mich freudestrahlend und ließ mich nicht so schnell wieder los. Inuka regte sich erneut an meiner Brust, denn ständig wurde er dichter an mich gedrückt und die Enge mochte er gar nicht. „Oh das tut mir leid. Habe ich ihm wehgetan?“, fragte sie besorgt und besah sich Inuka. „Aber nein. Er mag es nur nicht so eng.“, lächelte ich und strich über das Haupt von Inuka. „Meine Damen, ihr müsst mich entschuldigen. Es gibt noch etwas zu tun für mich.“, sprach Akira aus, reichte Izayoi an Aya weiter und verließ die Hütte. Sie nahm die kleine und strahlte über das ganze Gesicht. „Komm setzt dich doch Kagome“, bat sich mich und ich setzte mich zu ihr. „Wie geht es dir?“, fragte sie sogleich. „Mir geht es gut und selbst?“, fragte ich zurück.

„Ach, den Umständen entsprechend gut. In letzter Zeit kam viel Arbeit rein, aber das macht mir nichts.“, erzählte sie und sah wieder zu Izayoi. „Groß sind die beiden geworden“, staunte sie. „Ja das sind sie wirklich. Die Zeit vergeht viel zu schnell.“, sprach ich. „Was gibt es neues?“, fragte sie neugierig. Ich überlegte kurz auf welchen Stand Aya war und begann zu erzählen. „Inuyasha habe ich gefunden und er hatte sich sehr über die Kinder gefreut. Vor kurzen hatte er mich gefragt und wir werden bald den Bund eingehen.“, erzählte ich und wurde leicht rot im Gesicht. „Wirklich? Oh Kagome, ich freue mich so für dich.“, sagte sie überglücklich.

„Hast du schon ein Hochzeitsgewand? Ein Kleid? Ein schönen bunten Kimono?“, durchlöcherte sie mich mit Fragen. „Leider nein“, sagte ich traurig und ließ den Kopf hängen. „Och schade. Ich kann dir leider auch keins nähen, dafür fehlt mir die Zeit dazu.“, entschuldigte sich Aya. „Das ist nicht schlimm Aya. Ich werde in einem größeren Dorf nach einem anderen Schneider fragen.“, erklärte ich und winkte ab. „Das tut mir wirklich leid Kagome“, entschuldigte sie sich abermals und ließ den Kopf

hängen. „Jetzt sei nicht traurig Aya. Ich werde schon etwas finden.“, versicherte ich ihr. „Aber dafür habe ich etwas für die kleinen“, erzählte sie und holte einiges an Kleidung heraus. „Aus den Stoffresten, habe ich kleine Kimono´s für sie genäht. Ich hoffe sie gefallen dir?“, fragte sie und entfaltete einen Kimono. Staunend besah ich ihn. „Der sieht wirklich toll aus“, lobte ich ihre Arbeit. „Du kannst sie haben Kagome, wenn du möchtest.“, bot sie mir an. „Das kann ich nicht annehmen, das ist zu viel“, schlug ich ihr Angebot aus. „Ich möchte, dass du sie nimmst, denn sie gefallen dir. Im Moment gibt es keine Babys im Dorf und ich weiß wie schnell sie aus der Kleidung wachsen.“, erzählte sie und drückte mir die schönen verschiedenen Kimonos in die Hand. „Aber Aya ...“, erwiderte ich. „Ich akzeptiere kein aber“, unterbrach sie mich und somit war das letzte Wort gesprochen.

Wir unterhielten uns noch ein gutes Stück bis ich irgendwann mich von Aya verabschiedete, denn ich wollte sie nicht länger von ihrer Arbeit abhalten. Ich lief durch das Dorf und sah mich dabei nach Inuyasha um, aber leider entdeckte ich ihn nicht und auch nicht die anderen. Somit entschloss ich mich wieder zurück zum Strand zu begeben. Am Dorfende wurde ich kühl angesprochen und ich wusste sofort zu wem diese Stimme gehörte. „Hast du dich wieder reich beschenken lassen Sutorenja?“, fragte sie mich frostig.

Ich drehte mich zu ihr um, sah sie ohne Worte an, wandte mich von ihr ab und ging meinen Weg. Diese Person hatte mir gerade noch gefehlt. „Hey! Ich rede mit dir!“, rief sie mir nach. „Aber ich nicht mit dir.“, äußerte ich und plötzlich stand sie vor mir und versperrte mir den Weg. Abrupt hielt ich an und sah sie ausdruckslos an. „Hast dich wieder im Dorf beliebt gemacht was? Aber so leicht überzeugst du mich nicht. Du bist eine Gefahr für alle anderen.“, sprach sie giftig und ich konnte es langsam nicht mehr hören. „Erzähl mir was neues“, gab ich kühl zurück, schob mich an ihr vorbei und ging meinen Weg weiter. Erneut kreuzte sie meinen Weg. „Du kommst dir wohl ganz toll vor was?“, fragte sie arrogant. „Nein, ich komme mir nicht toll vor. Die Dorfbewohner mögen und akzeptieren mich und sie bedankten sich bei mir.“, erklärte ich und lief wieder an ihr vorbei. Erneut kreuzte sie meinen Weg. Ich seufzte auf, weil dies mich nervte. „Um den Finger hast du sie gewickelt“, deutete sie an. „Ich brauche niemanden um den Finger zuwickeln, ich bin einfach nur nett. Aber das kann man von dir gerade nicht behaupten. Ich weiß auch gar nicht was ich dir getan habe. Ständig verfolgst du mich und zeterst an mir herum.“, bemerkte ich und lief wieder an ihr vorbei.

Erneut schnitt sie mir den Weg ab. „Was du mir getan hast? Willst du es wissen?“, fragte sie herausfordernd. Mit einem genervten Nicken wartete ich auf ihre Antwort. „Du bist hier her gekommen. Deine liebenswerte, hilfsbereite und offene Art bringt mich zur Weißglut. Mir wird richtig schlecht davon wenn ich dich sehe.“, spuckte sie regelrecht aus. Dies bestätigte meine Vermutungen, dass sie eifersüchtig auf mich war. Schließlich mögen mich die Dorfbewohner Gegensatz zu Leiko. Durch meine fröhliche und unbekümmerte Art hatte ich neue Freunde gefunden und Leiko hat nicht einen. Mit ihrer abwehrenden Art und Weise hielt sie die Leute von sich fern und dies funktionierte auch. Am Ende bleibt nur sie allein zurück. Gedankenverloren schüttelte ich einfach den Kopf. „Muss schrecklich sein diese Einsamkeit“, sprach ich ohne Gefühlsregung und ging einfach an ihr vorbei.

Dabei bemerkte ich ihre geweiteten Augen und wusste, dass ich den Nagel auf den

Kopf getroffen hatte. Da sie diesmal nicht vor mir auftauchte, ging ich davon aus, dass das Gespräch beendet sei. Aber ich sollte mich eines besseren belehren. „Wie kannst du ...“, schrie sie, hielt aber plötzlich inne. Verwundert drehte ich mich nach ihr um und sah ihr angstverzehrtes Gesicht. Ich ging auf sie zu, weil sie immer mehr Gesichtsfarbe verlor und ich hatte Angst, dass sie mir umkippte. Ich sprach sie an, aber sie reagierte nicht. Sie starrte an mir vorbei und ich wandte mich um, um zu sehen was sie so verängstigte. In der Ferne sah ich einen Reiter in Rüstung der eine Flagge hielt. Auf der Flagge war das Wappen der Familie Tokugawa versehen. Der Reiter kam immer näher auf uns zu und ich stellte mich neben Leiko. Irgendetwas bereitete ihr große Angst und ich vermute, dass es mit dem Clan Tokugawa zu tun hatte.

Ich dachte an meine Kinder. Schnell sprang ich in den Büschen, legte Izayoi behutsam hin, band Inuka fix von mir und hüllte die beiden in das große Tuch ein. Ich legte die neuen Kimonos daneben, lief schleunigst aus den Büschen und sah zu Kiba. „Kiba! Versteck dich in den Büschen und pass auf die Kinder auf!“, forderte ich ihn auf und er verschwand. Der Reiter machte bei uns halt und versuchte sein Pferd ruhig zu halten. „Gebt Euch zu erkennen Weib!“, befahl er. Unbemerkt nahm ich Leiko an die Hand und zog sie mit in meine Verbeugung rein. „Mein Name ist Kagome mein Herr. Und dies ist meine Schwester Kyoko.“, stellte ich ihm Leiko vor. „Was sucht Ihr hier?“, fragte er scharf nach. „Wir machen einen Spaziergang und sind auf dem Heimweg mein Herr.“, erzählte ich ihm und hielt die Verbeugung. Leiko zitterte wie Espenlaub und begann unregelmäßig zu atmen. „Was hat sie? Warum sagt sie nichts?“, fragte er streng nach. „Mein Herr, meine Schwester ist seit ihrer Geburt stumm“, log ich ohne rot zu werden.

Plötzlich stieg er von seinem Pferd und kam auf uns zu. Leiko erschrak und wollte zurückweichen, aber ich hielt sie fest. „Erhebt Euch“, befahl er und wir kamen dem nach. Wir hielten unseren Blick gesenkt. Sein Ton gefällt mir nicht und laut der Stimme ist er nicht freundlich gesinnt. Ich spürte die Blicke die an meinem Körper hafteten und diese musterte mich gierig von oben nach unten. Mir lief ein kalter Schauer über den Rücken. „Eure Kleidung ist ungewöhnlich. Woher stammt Ihr?“, fragte er mich. „Ich komme aus einem fernen Land, mein Herr.“, erzählte ich. Er legte seinen Finger unter meinem Kinn, hob es an und ich wich seinem Blick aus. „Sieh mich an“, befahl er laut und ich befolgte. Mit festem und entschlossenem Blick sah ich ihn an. „Hm ... du gefällt mir Weib“, sprach er und leckte sich über die Lippen. Mein Herz schlug mir bis zum Hals, so voller Ekel war ich, aber durfte es nicht nach außen zeigen lassen.

Er wich von mir und betrachtete mich noch gieriger. „Ihr dient der Familie Tokugawa. Wie ist Euer Name mein Herr?“, fragte ich höflich und seine Augen formten sich zu schlitzten. „Das hat Euch Weib nicht zu interessieren“, blaffte er. „Vergebt meine Unhöflichkeit mein Herr“, formulierte ich förmlich und verbeugte mich leicht. „Ich suche eine gewisse Person. Ihr Name ist Leiko. Habt Ihr sie gesehen?“, fragte er uns. „Nein mein Herr, dieser Name ist mir nicht bekannt und die Person ist mir Fremd“, log ich erneut und hoffte, dass er sie mir abnahm.

Er stieg wieder auf sein Pferd und sah von oben auf uns herab. Ohne ein Wort wandte er sich um und ritt in die Richtung, wo er eins gekommen war. Nachdem ich ihn nicht mehr erblicken konnte, ging ich schnurstracks wieder zu den Büschen, holte meine

Kinder und ging wieder zu Leiko. Sie sah immer noch sehr blass um die Nase rum aus. „Kiba. Geh bitte Akira holen.“, bat ich ihn und der kleine Wolf rannte ins Dorf.

Ich setzte mich in den Sand und befreite meine Kinder aus dem großen Tuch. Neugierig besahen sie mich mit ihren großen Augen. Beruhigt lächelte ich sie an und strich ihnen über ihre Köpfe. Ich begann zu zittern, weil die Anspannung gerade nach ließ. Dieser Soldat war mehr als unheimlich und warum, um alles in der Welt, suchte er Leiko?